

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

WIRTSCHAFT, POST AUS PALO ALTO VIII.

Die Lebenshilfe

POST AUS PALO ALTO VIII

Eine Dosis »Online« für jede Schwäche

Josef Joffe

Ob es bald außer dem falschen Leben kein richtiges mehr geben wird, um von Adorno zu borgen? Der hat mit dem berühmten Satz »Es gibt kein richtiges Leben im falschen« über die Existenz im Totalitarismus philosophiert. Die digitale Version lautet abgewandelt so: Im virtuellen Leben gibt es kein reales mehr. Die Zeichen mehren sich.

Die Twitter-Waage: Für 159 Dollar gibt es seit Oktober eine Wi-Fi-Körperwaage, die jede Messung an eine persönliche Webseite oder ans eigene iPhone weitergibt. Bei der Ankündigung reagierte die Journalistin hier in Kalifornien noch mit frommen Wünschen: »Die Seite wird doch hoffentlich privat bleiben.« Vorbei, vorbei. Gerade hat der Hersteller Withing die schwatzende Waage Twitter-fähig gemacht. Alle »Follower« kriegen täglich die neueste Fettstandsmeldung. Auf diese Weise soll das Gefolge als Support-Gruppe fungieren. Wirklich? Jedes Pfund mehr bringt im Netz höhnische Kommentare - und den Unglücklichen zur Verzweiflung. Also wird er in seinem öffentlich dokumentierten Unglück noch mehr fressen.

Die Daumenschraube für Onlinewerbung: Es ist nervig genug,

das winzige kleine Kreuz zu finden, mit dem man eine Pop-up-Reklame wegdrücken kann. Jetzt muss der Netzsurfer auch noch richtig arbeiten. Das Social-Networking-Unternehmen Digg versieht neuerdings Werbung mit einem gehobenen Daumen nebst der Aufschrift »Like ad« und einem gesenkten mit »Dislike ad« (ad für advertisement, Werbung). Dahinter steht selbstverständlich auch ein humanitärer Impuls: Die Firma, die zu viele gesenkte Daumen produziert, muss mehr für die Werbung bezahlen - und umgekehrt. Dergestalt, so Digg-Mann Mike Maser, würden die dümmsten Pop-ups verschwinden und nur noch die hochwertigen bleiben. Jeder Daumenklicker wird so ein williger Helfer, Mitglied einer unbezahlten Fokusgruppe. K. Marx konnte solche Ausbeutung des Menschen nicht voraussehen.

Die digitale Suchttherapie: Nie mehr schwitzen, stöhnen, zittern bei der Entwöhnung. Forscher an der Columbia-Universität arbeiten an einer iPhone-App, die Nikotinsüchtigen das Rauchen abgewöhnt. Der Proband bläst ins Mikrofon seines iPhones und wird mit Geräusch- und Farbreizen belohnt, die heilende Hirnwellen auslösen. Sie sollen ähnlich wirken wie ein Zug an der Zigarette. Wenn

das nicht hilft, hilft...

... Beispiel vier - der virtuelle Aschenbecher: Hier kann der Nikotin-Junkie so lange auf dem Bildschirm virtuelle Zigaretten ausdrücken, bis er keine Lust an dem realen Ding mehr hat. Bestimmt werden wir bald auch virtuell Schnapsflaschen zertrümmern (für Alkis) und Burger in die Tonne treten (für Fettsüchtige). Ein weites therapeutisches Feld tut sich auf. Etwa: Statt teurer Scheidung den Gemahl/die Gemahlin auf dem Bildschirm so lange züchtigen, bis die Wut verfliegen ist. Oder auf seinem Smartphone virtuell Politiker oder Bankenchefs geißeln und sich auf diese Weise die zeitraubende Demo ersparen.

Fragen wir noch einmal mit Adorno: Gibt es im virtuellen Leben tatsächlich kein reales? Doch. Ein Blog auf der Webseite Booster Shot meldet gerade: Wer den ganzen Tag mit gebeugtem Rücken auf seinem Smartphone herumhämmert, riskiert kaputte Schultern. Die Schmerzen warnen die Kids: »U R texting 2 much!« Josef Joffe